

06. Februar 2018 - 00:04 Uhr · Hannah Winkelbauer · Kultur

Ein unangepasstes Leben für und durch die Kunst



"Tod und Leben": Ein "Sensenmann" blickt grinsend auf das "Leben", dargestellt durch die verschiedenen Altersstufen – vom Baby bis zur Greisin. Bild: Leopold Museum Wien

Vor genau hundert Jahren starb Gustav Klimt, einer der wichtigsten Vertreter der Wiener Moderne.

Er war einer der prägendsten österreichischen Maler des Fin de siècle. Am 6. Februar 1918 starb Gustav Klimt 55-jährig an den Folgen eines Schlaganfalls. Im selben Jahr wie andere österreichische Künstler, darunter Egon Schiele.

Klimts Karriere begann früh, seine Werke waren zunächst populär und erfolgreich, er arbeitete dann aber zunehmend unangepasst. Einige Bilder lösten Skandale aus.

Nach seinem Abschluss an der Kunstgewerbeschule im Jahr 1883, gründete der 1862 Geborene zusammen mit seinem Bruder und dem Mitschüler Franz Matsch eine Ateliergemeinschaft. Die drei realisierten etwa zehn Jahre lang zahlreiche dekorative Wand- und Deckengemälde in Villen und Theatern im historisierenden Stil. 1890 erhielt Klimt den Kaiserpreis für ein Aquarell im alten Burgtheater. Ab 1891 war er Mitglied des Künstlerhauses. Ab 1890 begann der Umschwung in seiner Arbeitsweise. Klimt löste sich von den starren akademischen Traditionen, er begann expressionistischer zu malen und entwickelte seine typischen flächigen Ornamente, auch seine Motive gestaltete er "moderner". Er beschönigte nichts, sondern stellte unter anderem nackte Menschen realistisch dar.



Gustav Klimt in seinem typischen Arbeitskittel

Skandal um Auftragswerke

1896 erhielt er einen Auftrag für drei Deckengemälde in der Wiener Universität. Das Professorenkollegium lehnte die Gemälde "Philosophie", "Medizin" und "Jurisprudenz" allerdings wegen zu "moderner" Gestaltung ab – sie wurden als "hässlich" und "pornographisch" verhetzt. Klimt eckte an, weil er sich nicht an die Regeln der akademischen Kunst hielt.

1897 trat er aus dem konservativen Künstlerhaus aus und wurde Mitgründer der Wiener Secession, deren erster Präsident er dann auch war. Sein bedeutendstes Werk für die Secession war der "Beethovenfries". Besuche in Italien und die goldenen Mosaik in Ravenna inspirierten ihn zu seiner "Goldenen Periode" von 1903 bis 1910. Ein wichtiges Beispiel hier: "Der Kuss". Das 1,80 mal 1,80 Meter große Werk gilt heute als sein bekanntestes und ist im Wiener Belvedere zu sehen.

1905 überwarf er sich mit den Mitgliedern der Secession und gründete die "Klimt-Gruppe". Er lebte abgeschieden, aber produktiv, verkaufte seine Bilder teuer und gab sein Geld für üppige Abendmahle aus. Seine Modelle entlohnte er fürstlich, mit einigen von ihnen zeugte der promiskuitive Künstler Kinder. Klimt war nie verheiratet, hatte aber zahlreiche Beziehungen zu Damen der besseren Gesellschaft. Sein "Lebensmensch" war die Modeschöpferin Emilie Flöge, die er auch 1918 an sein Totenbett rufen ließ.



Gustav Klimt und Emilie Flöge: Die beiden verband eine lebenslange, intensive Beziehung.

Klimt hatte sich stets mit Personen aus dem intellektuellen jüdischen Großbürgertum umgeben, die meisten seiner Mäzene und Sammler hatten jüdische Wurzeln. Deren Kunstsammlungen wurden im Krieg konfisziert, gestohlen oder zwangsweise verkauft. Im Zuge von Restitutionsverfahren wurden mehrere Bilder den Erben der ursprünglichen Besitzer zurückgegeben (Auf die einzelnen Fälle einzugehen, würde hier zu weit führen). Die Konflikte darum prägten die Wahrnehmung seiner Werke und trugen zu einer enormen Wertsteigerung bei. Mona Horncastle und Alfred Weidinger schreiben in ihrer neu im Brandstätter Verlag erschienenen, sehr lesenswerten Klimt-Biografie: "Die Entwicklung des Marktpreises von Klimt-Bildern ist eindeutig politisch

konnotiert." Aber: "Aus kunsthistorischer Perspektive darf es eigentlich keine Rolle spielen, wie hoch der Marktwert einer Arbeit ist."

Rückzug auf Sommerfrische

Neben Frauenporträts war Klimt mit Landschaftsbildern erfolgreich. Zwischen 1900 und 1916 verbrachte er seine Sommerfrische am Attersee. Der See und die Umgebung hatten großen Einfluss auf sein Werk. "Wirkliche Ruhe fand er nur auf Sommerfrische am Attersee. Hier hat er sich – speziell nach dem Skandal um seine Fakultätsbilder – zurückgezogen. Zugleich war dort ein jährliches, mehrwöchiges Zusammensein mit seinem Lebensmenschen Emilie Flöge (...) möglich", sagt Peter Weinhäupl, Vorstandsvorsitzender der Klimt-Foundation, im Gespräch mit den OÖN.



"Klimts Attersee-Landschaften sind Beispiele einer ungeheuer modernen Malweise. (...) Nicht das Motiv, sondern der oft ungewöhnliche Ausschnitt waren wichtig." Die ungewöhnliche Flächigkeit ist typisch für Klimts Landschaften. Zu seinen bekanntesten Werken gehört "Am Attersee" (1900), in dem die Wasseroberfläche mit ihren kleinen türkis Wellen zu einer beinahe abstrakten Fläche wird.



Seine letzten Lebensjahre verbrachte Klimt noch zurückgezogener als davor. Der Tod kam für den bis dahin gesunden Künstler überraschend. "Gustav Klimt war stur und zielstrebig, selbstbewusst und uneitel. Er hat für seine Kunst und durch seine Kunst gelebt und sich nicht verbogen", schreiben Horncastle und Weidinger. Gewiss ist: Gustav Klimt lebt durch seine Werke auch über Jahrhunderte weiter.

Wo 2018 Klimt zu sehen ist

Im Stiegenhaus des Kunsthistorischen Museums wird eine Brücke gespannt, die die nähere Betrachtung eines frühen Bildzyklus' Klimts ermöglicht. Außerdem zeigt das KHM ab 13. Februar das Werk „Nuda Veritas“ aus dem Jahr 1899.

Das LENTOS Kunstmuseum eröffnet am 15. Februar eine Schau mit dem Titel „Klimt. Moser. Schiele. Gesammelte Schönheiten“. 75 Werke der drei berühmten Vertreter der Wiener Moderne werden unter verschiedenen Aspekten beleuchtet.

Im Leopold Museum ist bis 10. Juni die Ausstellung „Wien um 1900“ mit Werken von Klimt, Moser, Gerstl und

Kokoschka zu sehen, darunter „Am Attersee“ und „Tod und Leben“. Ab 22. Juni wird Gustav Klimt in einer eigenen großen Schau mit zahlreichen Leihgaben gewürdigt.

Das Klimt-Zentrum in Kammer am Attersee widmet sich ab Mai Klimts Naturdarstellungen. Dazu erscheint ein Buch der Klimt-Foundation im Brandstätter Verlag mit dem Titel „Gustav Klimt – Florale Welten“.

Quelle: [nachrichten.at](http://www.nachrichten.at)

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/kultur/Ein-unangepasstes-Leben-fuer-und-durch-die-Kunst;art16,2806303>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2018 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung